

Trenndschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 6. September 1986

Nr. 177 (5 305)

Preis 3 Kopeken

Aus dem Erntealltag

Viel Fleiß—viel Korn

Im Gebiet Turgai sind bisher 37 Prozent der Getreidefläche abgeerntet. Der Staat hat von hier bereits 29 Millionen Pud Korn erhalten. Schrittmacher des Erntewettbewerbs sind die spezialisierten Agrarbetriebe, die nur starke und harte Getreidesorten liefern.

Über die Komponenten des Erfolgs bei der Ernte im Sowchos „Dwuretschny“ und die Methoden der Arbeitsorganisation im Kollektiv berichtet der Brigadier Viktor FRANK.

In den letzten Jahren erzielen wir sogar in ausgesprochenen Dürrejahren ansehnliche Ernteerträge. So z. B. ernteten wir im vorigen Jahr 12 Dezitonnen Getreide je Hektar bei einem Plan von 10 Dezitonnen. Dabei war es ein ungünstiges Jahr. Woraus ergibt sich der Ernterfolg in unserer Brigade? Aus vielen Komponenten, die miteinander eng verbunden sind. In der Brigade sind die Fruchtfolgen vollständig gemischt und eingetriggert worden. Als Brache lassen wir bis 20 Prozent des Ackerlandes liegen und bearbeiten sie im Sommer mindestens viermal. Dadurch können wir erfolgreich das Unkraut bekämpfen. Zur Zeit haben wir unsere Felder davon fast völlig gereinigt.

Die Feuchtigkeit groß ist, dort wird die Norm erhöht, wo klein — da wird sie verringert. Nach unseren Beobachtungen steigert diese Maßnahme merklich den Hektarertrag.

Eine der schwierigsten Aufgaben ist die verlustlose Erntebearbeitung. Dabei kommt es auf die Kader und die Technik an. Bereits das sechste Jahr bringen wir die Ernte mit eigenen Kräften ein. Früher nahmen wir die Hilfe von 20 hiesigen abkommandierten Mechanisatoren und 15 Lastkraftwagen in Anspruch, doch die Ernte zog sich hinaus und verlief langsam wegen der Stillstände der Technik.

der Jugend, lernen Jugendliche an und übernehmen Patenschaft über Anfänger. So z. B. gibt es zur Zeit in der Brigade nur fünf alte geübte Kombiführer, die übrigen sind junge Leute, die erst seit ein paar Jahren an der Ernte mitmachen.

Die Ernte bergen wir in drei Arbeitsgruppen. Die Portionsmethode der Getreideabladung aus den Mähreschern hilft uns Stillstände vermeiden. Zu diesem Zweck nutzen wir nur K-700-Schlepper mit Hangern. So z. B. hat ein „Krowez“ im vorigen Jahr einen pausenlosen Betrieb von 15 Mähreschern geschickt. Im Laufe eines Tages hat er bis 300 Tonnen Getreide auf die Tenne transportiert.

Eine wichtige Bedingung ist die exakte Organisation der technischen Wartung von Maschinen. Die Ernte auf den Feldern unserer Brigade gewinnt an Tempo. Wir müssen mehr als 5000 Hektar Getreide ernten, die Ernterträge sind gut. Von jedem Hektar wollen wir 14 bis 15 Dezitonnen Korn deschen — um vier bis fünf Dezitonnen mehr als geplant.

Die Arbeitsgruppen stehen im Wettbewerb miteinander. Von den ersten Tagen an zeichnet sich die Arbeitsgruppe des Kommunisten Alexej Tschernuschtsch an. Aktivistenarbeit leisten Familiengruppen von Iwan Kulte-wan und Gennadij Perko mit Schönen. Jeder Mechanisator hat zum Ziel, das herangeriffte Getreide verlustlos einzuernten und die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen einzulösen.

Jetzt hat sich die Lage verändert. Gegenwärtig verfügt unsere Brigade über 15 Mährescher statt der früheren 30, sie leisten jedoch einen gleichen Arbeitsumfang, und die Durchschnittsleistung je Maschine macht 400 bis 500 Hektar aus. Mit der Ernte auf unseren Schlägen werden wir in 12 bis 14 Tagen fertig und helfen dann in der Regel den Nachbarn.

Was hilft uns, solch ein hohes Tempo während der Ernte beizubehalten? Erstens — zuverlässige Kader. Die Mährescher werden nur von den Mechanisatoren unserer Brigade gesteuert. Damit es nicht an Kadern mangelt, arbeiten wir ständig mit

der Jugend, lernen Jugendliche an und übernehmen Patenschaft über Anfänger. So z. B. gibt es zur Zeit in der Brigade nur fünf alte geübte Kombiführer, die übrigen sind junge Leute, die erst seit ein paar Jahren an der Ernte mitmachen.

Die Ernte bergen wir in drei Arbeitsgruppen. Die Portionsmethode der Getreideabladung aus den Mähreschern hilft uns Stillstände vermeiden. Zu diesem Zweck nutzen wir nur K-700-Schlepper mit Hangern. So z. B. hat ein „Krowez“ im vorigen Jahr einen pausenlosen Betrieb von 15 Mähreschern geschickt. Im Laufe eines Tages hat er bis 300 Tonnen Getreide auf die Tenne transportiert.

Eine wichtige Bedingung ist die exakte Organisation der technischen Wartung von Maschinen. Die Ernte auf den Feldern unserer Brigade gewinnt an Tempo. Wir müssen mehr als 5000 Hektar Getreide ernten, die Ernterträge sind gut. Von jedem Hektar wollen wir 14 bis 15 Dezitonnen Korn deschen — um vier bis fünf Dezitonnen mehr als geplant.

Die Arbeitsgruppen stehen im Wettbewerb miteinander. Von den ersten Tagen an zeichnet sich die Arbeitsgruppe des Kommunisten Alexej Tschernuschtsch an. Aktivistenarbeit leisten Familiengruppen von Iwan Kulte-wan und Gennadij Perko mit Schönen. Jeder Mechanisator hat zum Ziel, das herangeriffte Getreide verlustlos einzuernten und die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen einzulösen.



Organisiert und in gutem Tempo arbeiten die Mechanisatoren bei der Erntebearbeitung in der Zelinograd Produktionsvereinigung für Geflügelzucht.

Unser Bild: Gute Ergebnisse erzielen Fjodor Alexejenko und Alexander Alexejew aus der Komsomolzen- und Jugendgruppe. Sie überbieten täglich ihre Schichtnormen. Foto: Jürgen Wiffa

Ziel: Anderthalb Solls

Auf den Getreidefeldern des Gebietes Kokschatow herrscht Hochbetrieb: Die Initiatoren des Republikwettbewerbs um eine termintreu und qualitativ hochwertige Durchföhrung der Erntekampagne sind bestrebt, alles, was auf den Feldern gewachsen ist, ohne jegliche Verluste unter Dach und Fach zu bringen. Täglich werden im Gebiet etwa 3000 Hektar bearbeitet; jede Schicht gelangen an die Annahmestellen über 3200 Tonnen hochwertiges Getreide.

Im Sowchos „Donskol“, wo das Korn gut geratet ist, will man die Ernte in zwanzig Tagen beenden und 1.000 Ton-

nen Getreide über den Plan hinaus an den Staat liefern.

Die Ernteaggregate arbeiten auf Hochtouren. In der ersten Brigade, geleitet von Anton Voth, sind bereits Hunderte Hektare mit Mähreschern abgeerntet worden.

Beispielgebend für die Mitglieder sämtlicher Ernte- und Transportgruppen sind jedoch die Leistungen der Mechanisatoren des Sowchos „Kussepski“, die ihre Solls beim Schwadendrusch zu 150 bis 155 Prozent erfüllen. Diese Kennziffer ist nun maßgebend für jede Brigade.

Eugen KUCHTA

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörtere auf seiner Sitzung am 4. September dringende Aufgaben der Beschleunigung der Herbstfeldarbeiten und des Abschlusses der Vorbereitung der Kolchose, Sowchose und anderen Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes für die Arbeit im Winter.

Es wurde festgestellt, daß viele Agrarbetriebe dank der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion eine gute Ernte gezo-gen haben und deren Einbringung erfolgreich vollenden. Gegenwärtig hat sich der Mittelpunkt der Ernte in die Ostgebiete des Landes verlagert.

Es wurde der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR zur beschleunigten Entwicklung neuer PKW-Konstruktionen im Wolga-Autowerk, die dem perspektivischen Niveau des Welt-Automobilbaus entsprechen, gebilligt.

Vorgesehen wurde eine Reihe umfassender Maßnahmen, die bereits in diesem Jahr die Entwicklung moderner Kraftwagen mit Merkmalen gewährleisten, die nicht den besten Weltmustern nachstehen. Zu diesem Zweck wird die Gründung eines wissenschaftlich-technischen Zentrums mit einer industriellen Versuchsbasis geplant, das mit Sonder-ausrüstungen und -geräten versehen sein wird. Die Ministerien der kooperierenden Industriezweige wurden beauftragt, die Entwicklung und den Ausstoß der nötigen Materialien und Kompletterzeugnisse für den Bau von Kraftwagen auf hohem technischen Niveau zu organisieren.

Der rechtzeitige und qualitätsvolle Abschluß des gesamten Komplexes der Herbstfeldarbeiten und der Vorbereitung der Kolchose, Sowchose und anderen Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes für den Winter wurde die wichtigste Volkswirtschaftsaufgabe genannt. Ihre erfolgreiche Lösung ist von ausschlaggebender Bedeutung für die vollere Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Lebensmitteln.

Auf der Sitzung des Politbüros wurde die Frage der weiteren Vergrößerung der Produktion technologischer Ausrüstungen für die Lebensmittel- und Verarbeitungsindustrie erörtert. In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wurden das Ministerium für Maschinenbau für die Leicht- und Lebensmittelindustrie und für Haushaltgeräte der UdSSR, andere Ministerien und zentral-staatliche Organe, denen die Verantwortung für die Schaffung und Meisterung der serienmäßigen Produktion von Ausrüstungen und Materialwerten für die Lebensmittelindustrie übertragen wurde, auf die ersten Mängel in dieser Sache aufmerksam gemacht. Das Ministerium für Maschinenbau für die Leicht- und Haushaltgeräte der UdSSR sind sie mit dem Ausstoß von Anlagen von niedrigem technischem Stand und geringer Qualität ab, was den Leitsätzen des XXVII. Parteitags der KPdSU und des Juniplenums des ZK der KPdSU über die Notwendigkeit des Baus dem Weltstandard entsprechender Technik zuwiderläuft. Das Politbüro verwies auf die Bedeutung der rascheren Lösung des Problems der Sättigung der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes mit hochleistungsfähiger moderner Technik zwecks erfolgreicher Realisierung des Lebensmittelprogramms. Es wurde vorgeschlagen, Systeme von Maschinen zu entwickeln, die es ermöglichen, in den Verarbeitungszweigen der Industrie hocheffektive Technologien für Erzeugung von Lebensmitteln sowie für deren Abpackung und Verpackung einzuföhren. Die Ausrüstungen herstellenden Ministerien wurden aufgefordert, aktiver zum Bau einzelner Maschinen für komplexautomatisierte Taktstrassen überzugehen und die Qualität der Ausrüstungen wesentlich zu verbessern; die Parteikomitees haben die Kontrolle der Realisierung des geplanten Programms zu verstärken.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse des Gesprächs des Genossen N. I. Ryschow mit D. Sodon. Mitglied des Politbüros des ZK der MRVP und Vorsitzender des Ministerrats der MVR. Es wurde betont, daß die Arbeit zur weiteren Bereicherung des Inhalts und der Formen der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der MVR in der Ökonomik und auf anderen Gebieten im Geiste der Übereinkünfte, die unlängst bei dem sowjetisch-mongolischen Treffen auf höchster Ebene erreicht wurden, dem unveränderlichen Kurs der KPdSU auf Vertiefung und Erhöhung der Effektivität des brüderlichen Zusammenwirkens zwischen der UdSSR und der MVR im Interesse des Sozialismus und des Friedens entspricht.

Das Politbüro nahm einen Bericht des Genossen J. K. Ligatschow über sein Treffen mit M. Ch. Messadia, Mitglied des Politbüros und Leiter des Ständigen Sekretariats des ZK der Partei Nationale Befreiungsfront Algeriens, entgegen, der eine persönliche Botschaft des Präsidenten der Demokratischen Volksrepublik Algerien und Generalsekretärs der FLN-Partei, Ch. Bendjedid, an den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow überbracht hatte. Es wurde Genugtuung über die ersprießliche Entwicklung der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DVRA auf verschiedenen Gebieten zum Ausdruck gebracht. Bekräftigt wurde die unveränderliche Haltung der Sowjetunion zur Unterstützung des unabhängigen Kurses Algeriens und die Solidarität mit dem algerischen Volk in seinem Kampf gegen die Umtriebe des Imperialismus und der Reaktion.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörtere auch einige andere Fragen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbaus sowie der außenpolitischen Tätigkeit, die auf die Gewährleistung des Friedens und der Stabilität der Völker gerichtet ist.

Morgen—Tag der Mitarbeiter der Erdöl- und Gasindustrie

Der Mensch und sein Werk

Schwer ist der Beruf der Menschen, die sich mit Sondenreparaturen befassen. Tags und nachts, bei Hitze und Kälte kämpfen sie für die Funktionstüchtigkeit der Bohrungen, die sich besonders auf Mangyschlak immer wieder durch Paraffin- und Salzablagerungen verstopfen.

Groß war die Kaderfluktuation in der Brigade von Alachwerdy Bekwerdijew. Meister für Sondenreparatur in der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Usenneft“. Nicht jeder verträgt die nervenaufreibende Hektik der plötzlichen Einsätze bei Havarien, und der Brigadier beschloß, vom Prinzip der „schnellen Hilfe“ zur planmäßigen rhythmischen Arbeit überzugehen. Sein Kollektiv hat als erstes in der

Branche das Reparaturverfahren mit zwei Spezialanlagen zugleich gemeistert.

Nach der Analyse des Aufwands an Arbeitszeit und Mühe bei den wichtigsten Vorgängen sortierte er solche aus, die nur vorübergehende technische Wartung erfordern, und solche, wo besondere Kontrolle und gründliche Reparaturen nötig sind. Auf diese Weise konnten mit derselben Beschäftigtenzahl nochmals so viele Bohrungen instandgesetzt werden wie früher. Doch der Neuerer ging weiter. Auf seinen Vorschlag hin wurde jede Brigade der Reparaturschlosser der Vereinigung einem bestimmten Ölgewinnungsbetrieb zugeteilt, wo sie konkrete Verantwortung für jede Bohrung trägt.

Beim weiteren Ausbau seiner Idee der Neuerung, für die Bekwerdijew den Titel „Staatspreisträger der Kasachischen SSR“ verliehen bekam, teilte er seine Brigade in mobile Arbeitsgruppen ein, die Verträge für die Arbeit auf den ihnen zugewiesenen Abschnitten des Erdölfeldes abschlossen. Die Ergebnisse des Halbjahres zeigen: Der Brigadier ist auf dem richtigen Weg, es ist eine merkliche Beschleunigung der Reparaturen erzielt worden, auch ihre Qualität hat sich verbessert.

Unser Bild: A. Bekwerdijew (zweiter von links) mit den Brigademitgliedern A. Bimanow, S. Otarow, D. Sultanow und dem Meister W. Seinalow. Foto: KasTAg

Wirtschaftsleben—kurzgefaßt

SIEGER IM REPUBLIKWETTBEWERB sind erneut die Einrichtbrigaden des Semipalatskijer Werks „Erlon“, eines der führenden Betriebe der Republikverwaltung „Kasglawawomatika“, geworden. Hier bewährt sich erfolgreich die einheitliche Auftragsmethode. Der Betrieb hat zahlreiche Verträge mit den Rohstofflieferanten abgeschlossen, was einwandfreie Ordnung bei der Erfüllung der Aufträge gesichert hat. Wichtige Faktoren sind hier auch die hocheffektive Nutzung der komplizierten Montage- und Kontinuitäts-Produktionstechnologie, sparsamer Rohstoffverbrauch und hohe Meisterleistung der Einrichtbrigaden.

30000 PUD KORN wollen die Ackerbauern des Rayons Sowjelski, Gebiet Nordkasachstan, in diesem Jahr an den Staat verkaufen. Die Mechanisatoren haben heute alle

Möglichkeiten, um ihre Verpflichtung einzulösen: Der durchschnittliche Hektarertrag in den meisten Agrarbetrieben liegt bei 17 Dezitonnen.

Nun kommt es auf das Tempo bei der Getreideernte an. In sämtlichen Agrarbetrieben wird das Getreide zuerst auf Schwad gelegt; auf 54.000 Hektar sind die Schwaden bereits gedroschen.

SPIZENPOSITIONEN im Republikwettbewerb behauptet das Kollektiv der Montage- und Bauverwaltung „Gurjewybstroi“, das seine Aufgaben für acht Monate zu 142 Prozent erfüllt hat. Inzwischen sind 14 wichtige Baubjekte des Lebensmittelprogramms übergeben worden, sieben davon — mit zwei bis drei Wochen Zeitvorsprung.

Die Tagesleistung jedes Arbeiters der Verwaltung liegt bei 144 Rubel. Diese Kennziffer ist eine der besten im Ministeriumsdurchschnitt.



Entsprechend dem Komplexprogramm

In sämtlichen Agrarbetrieben des Gebietes Ostkasachstan ist die Initiative der Kokschatower Mechanisatoren unterstützt worden, für die bevorstehende Winterhaltung der Tiere einen zuverlässigen Futtermittelvorrat zu sichern. Über 30 Melkerinnenbrigaden der Kolchose und Sowchose wollen in diesem Jahr von jeder Kuh ihrer Gruppe rund 3400 Kilogramm Milch erhalten; das durchschnittliche Liefergewicht jedes Maststrindes soll auf 455 Kilogramm ansteigen.

„Um dies zu erreichen, sorgen unsere Viehzüchter bereits ab Mai dieses Jahres für hochwertiges Futter“, erzählte Viktor Kaidakow, führender Spezialist im örtlichen Agrar-Indu-

striekomitee. „Unter anderem ist vorgesehen, für jede Mast- und Melkkuh nicht weniger als 29 Dezitonnen Futtermittel bereitzustellen.“

Bereits drei Jahre betätigen sich an dieser Arbeit unsere Veterinäre, die zonenbedingte Futterrationen aufstellen. Das bietet uns die Möglichkeit, im Bereich des Agrar-Industrie-Komplexes einen Futtermittel-austausch zwischen einzelnen Betrieben vorzunehmen, was selbstverständlich die Spezialisierung der Futtermittelproduktion maßgebend fordert.“

Im Gebiet hat man übrigens völlig auf die Futtereinfuhr aus benachbarten Regionen verzichtet. Die sachkundige Selektionsarbeit an der Basis und die Kul-

tivierung neuer ertragreicher Grassorten und Futterkulturen ermöglichen es, hohe Erträge von jedem Hektar einzubringen. Viel Wert wird auch auf bewässerten Pflanzenbau gelegt. Allein in diesem Sommer wurden über 60.000 Hektar bewässerte Wiesen bearbeitet, die bis 20 Dezitonnen Gras je Hektar ergaben.

Entsprechend dem Komplexprogramm „Intensivierung 90“ soll das Rentabilitätsniveau der Viehzucht im Gebiet in nächster Zukunft um 65 Prozent gebracht werden. Zahlreiche Agrarbetriebe des Gebietes sind dieser Kennziffer schon ganz nahe.

Heinrich SIEDER
Gebiet Ostkasachstan

London Paris

Die Lage in der DRA normalisiert sich

Die Lage in Afghanistan normalisiert sich weiter. Die Wirtschaft entwickelt sich, der Umfang der Agrar- und der Industrieproduktion nimmt zu, soziale Probleme werden erfolgreich gelöst, die afghanische Armee ist zu einer soliden Kraft geworden. Das wurde auf einer Pressekonferenz der Gesellschaft der Freunde Afghanistans im Gebäude des britischen Parlaments konstatiert. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Labour-Abgeordneter Ronald Brown, der die DRA mehrmals besucht hat, betonte bei der Eröffnung der Pressekonferenz, daß die Länder des Westens mit den USA an der Spitze den unerklärten Krieg gegen Afghanistan einstellen müssen.

Die Kräfte der afghanischen Kontrovervolution sind demoralisiert, zersplittert und finden keine Unterstützung unter der Bevölkerung, hieß es auf der Pressekonferenz. Die Situation verändert sich immer mehr zugunsten der afghanischen Revolution. Dies hat die Entscheidung der Regierungen der UdSSR und der DRA möglich gemacht, sechs sowjetische Regimenter bis Ende 1986 aus Afghanistan zurückzuführen.

Der Unterhaus-Abgeordnete der Labour-Partei Harry Cohen, der vor kurzem aus Afghanistan zurückgekehrt war, berichtete über seine Eindrücke und über seine Gespräche mit dem Generalsekretär des ZK der DVPA, Najib. Er verwies auf die Wichtigkeit der sowjetischen Unterstützung für Afghanistan.

„Man muß betonen, daß beide Länder seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen zueinander pflegen und daß die Sowjetunion die DRA nicht nur auf militärischem Gebiet unterstützt, kein anderer hat faktisch Afghanistan bei dessen sozialem Fort-

schrift geholfen. Diese Tatsache wird aber im Westen verschwiegen. Angesichts der militärischen Situation nach der Revolution hat Afghanistan innerhalb kurzer Zeit bedeutende Errungenschaften vollbracht“, betonte Cohen.

Wie der Nationalesekretär der Gesellschaft Mohammad Arif auf der Pressekonferenz konstatierte, erwartet die Regierung der DRA nach dem Beschluß der sowjetischen Führung über die Rückführung eines Teils des sowjetischen Kontingents ähnliche Schritte von westlichen Ländern.

In erster Linie wird eine Einstellung der Waffenlieferungen und der finanziellen Unterstützung der Kontrovervolutionäre erwartet. Erst danach kann eine vollständige Rückführung des begrenzten sowjetischen Truppenkontingents aus Afghanistan möglich sein.

Panorama

Den Frieden festigen

Die in Pjöngjang bevorstehende internationale Konferenz für eine kernwaffenfreie friedliche Korea-Halbinsel hat eine außerordentlich große Bedeutung für den Kampf um die Festigung des Friedens und die Verhinderung einer nuklearen Katastrophe, heißt es in einer in Paris vorbereiteten Erklärung des internationalen Koordinierungsausschusses zur Unterstützung einer friedlichen Wiedervereinigung Koreas. Die amerikanische militärische Präsenz im Süden der Halbinsel, die mit einer Konfliktsituation droht, und die dort vom Pentagon untergebrachten großen Kernwaffenarsenale stellen eine enorme Gefahr für den Weltfrieden dar. Die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Nordosten Asiens, so auf der Korea-Halbinsel, wird zur Minderung der gegenwärtigen Spannungen und zur Sicherung einer friedlichen Zukunft für die Menschheit beitragen, wird in der Erklärung unterstrichen.

Tokio

Wissenschaftler gegen SDI

Die amerikanische „Strategische Verteidigungsinitiative“ erhöht stark die Gefahr eines thermonuklearen Krieges und droht mit einer Vernichtung der menschlichen Zivilisation. Eine Pflicht der Wissenschaftler besteht darin, die Realisierung des verhängnisvollen „Sternkrieg“-Programms zu verhindern. Das geht aus einer Erklärung hervor, die die Unterschriften von 447 Physikern aus 20 Universitäten und fünf Forschungszentren Japans trägt. Sie forderten die Regierung Nakasone auf, die Appelle der USA-Administration zur Beteiligung Japans an den Plänen zur Militarisierung des Weltraums abzulehnen.

Genf

Den Handel weiter entwickeln

Probleme der Handelsbeziehungen zwischen Ländern mit unterschiedlicher Sozial- und Wirtschaftsordnung gehören zu den wichtigsten Themen der 33. Tagung der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) in Genf. Dieser Punkt der Tagesordnung wird in einem speziellen Aus-schluß der Tagung behandelt. Das Sekretariat der Organisation hatte eine Reihe von Materialien veröffentlicht, in denen der Festigung des Vertrauens und der Gewährleistung der wirtschaftlichen Sicherheit der Staaten große Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Der sowjetische Delegations-schef M. Pankin berichtete auf der Sitzung des Ausschusses über die vor kurzem in der

UdSSR gebilligten Maßnahmen zu einer grundlegenden Vervollkommnung der sowjetischen Aktivitäten auf dem Gebiet der Außenwirtschaftsbeziehungen. Diese Maßnahmen sind fundamental und sehen eine tiefgreifende Umgestaltung der Außenwirtschaftsbeziehungen der UdSSR, eine Steigerung der Effektivität und Flexibilität bei der Erhaltung des Prinzips des staatlichen Monopols in der außenwirtschaftlichen Tätigkeit. Der sowjetische Delegationschef rief die UNCTAD und deren Organen auf, ihren Beitrag dazu zu leisten, daß die anderen Länder über die neue Situation und die neuen Möglichkeiten informiert werden, die sich im Handel mit der UdSSR angesichts dieser Beschlüsse bieten.

Wie der Vertreter des Rates für die gegenseitige wirtschaftliche Hilfe W. Sikejew bei der Diskussion auf der Tagung erklärte, haben die RGW-Mitgliedsländer in der letzten Zeit einen Komplex von neuen Friedensinitiativen im Interesse der Erhaltung und Festigung des Weltfriedens, der Abrüstung und der Schaffung eines umfassenden Systems der internationalen Sicherheit unterbreitet.

Bei der Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sind die RGW-Länder bestrebt, Beziehungen in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik mit allen Ländern der Welt auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils, der Gleichberechtigung, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen und der Respektierung der übernommenen internationalen Verpflichtungen zu entwickeln.

Die RGW-Mitgliedsländer messen den Kontakten zur UNCTAD große Bedeutung bei und sind bereit, ihren Beitrag zu einem Erfolg der nächsten UNCTAD-Tagung zu leisten.

Wo „Niwas“ ihre Ähren-Runden drehen

Ernte '86

Im Gebiet Zellnograd sind die Getreidekulturen bisher auf 1 Million 544 000 Hektar gemäht (53 Prozent der Anbaufläche) und von 854 000 Hektar gedroschen. Vollerorts erbringt das enge Miteinander aller Partner im Agrar-Industrie-Komplex täglich hohe Leistungen im Wettbewerb. Ob auf den Feldern, beim Transport oder in Lagern und Speichern — überall stehen hohe Qualität des Ernteguts und geringste Verluste im Vordergrund.

Drei gute Gründe...

Auf den Feldern des Thälmann-Kolchos, Rayon Astrachanka, geht es hoch her. Auf 9 176 Hektar ist hier das Getreide bereits vom Halm. An den Staat sind 2 400 Tonnen Korn geliefert worden.

„Mit Ernte in guter Qualität wollen wir die Arbeit krönen, die wir in den zurückliegenden Monaten gemäß unseren Plänen und Verpflichtungen geleistet haben“, sagt der Kolchosvorsitzende Konstantin Raputow. Und er fügt hinzu: „Mit unserem diesjährigen Vorhaben, 6 000 Tonnen Getreide an den Staat zu liefern, haben wir uns ein Ziel gesetzt, das uns viel Kraft und Können abverlangt. Doch wir haben gute Gründe zur Behauptung: Wir werden es erreichen.“

ERSTER GRUND: Das war dazu berechtigt, und zugleich der Schlüssel zu hohen und stabilen Erträgen ist, heißt auch im Thälmann-Kolchos — Intensivtechnologie. Bereits im zurückliegenden Frühjahr sind hier 3 900 Hektar von insgesamt 11 000 Hektar Anbaufläche nach dem fortschrittlichen Verfahren bestellt worden. Das Ergebnis, und damit auch der Vorteil, liegen klar auf der Hand: Nahezu fünf Prozent Zuschlag je Hektar.

ZWEITER GRUND: Die besten Erfahrungen der 85er Ernte werden auch dieses Jahr maximal ge-

nutzt. Die wichtigste davon ist wohl diese: Zur Besetzung eines Mähdrescher gehört neben einem weniger Erfahrenen ein „alter Hase“, der die Erntemaschine aus dem Effekt kennt und mit praktischen Hinweisen und Tips Tempo und Qualität fördert. **DRITTER GRUND:** Schon lange vor dem Startschuss standen im Kolchos Mann und Technik auf dem Sprung. Sämtliche 39 Mähdrescher und andere Erntemaschinen waren auf Herz und Nieren geprüft, die Besatzungen geformt, der Ernteablaufplan bis ins einzelne durchdacht, die Bedingungen und Kriterien für den Wettbewerb von Mann zu Mann und von Brigade zu Brigade ausgearbeitet und bestätigt.

...und der vierte, der allerwichtigste

Wir sehen uns auf den Feldern der zweiten Brigade und gewinnen bald den Eindruck: Die Sache läuft. Das Wetter meint es gut mit den Getreidebauern, am Himmel zeigt sich kaum eine Wolke, so daß die Mähdrescher fast keinen Moment stillstehen. In der Luft flimmern zahllose Teilchen von gedroschenem Getreide; sie „schmeckt“ nach Staub und Stroh. Artur Schelle hält sich schützend die Hand vor seine Augen: Staub wirbelt auf. Aufmerksam beobachtet der Brigadier die Fahrt der Mähdrescher durch die wogenden Weizenähren. Wie in

jedem Jahr, ist es auch jetzt wieder soweit: Abermals rieseln die goldgelben Körner in den Bunker...

Aus dem Gespräch mit dem Brigadeführer Artur Schelle: „In dieser Zeit höchster Gefahr für Frieden muß man größte Anstrengungen für seine Sicherung aufbringen. Mit unserer Agrarproduktion haben wir in diesem Kampf ein sehr wirksames Mittel in der Hand.“

Ich bin darüber empört, daß die Reagan-Administration den Willen der Völker mißachtet und die Rüstungsprogramme hochschraubt. Statt dem Reichtum, den die arbeitenden Menschen schaffen, jenen zugute kommen zu lassen, die in den USA unter der Armuts-grenze leben oder in anderen Ländern der kapitalistischen Welt hungern, werden Millionen in die Rüstung gesteckt. Das ist unmenschlich. Ich unterstütze die Friedenspolitik unseres Staates. Bei uns geschieht alles zum Wohle der Menschen. Darum bin ich dabei, wenn wir uns vornehmen, noch mehr zu tun, damit der Sozialismus gestärkt und der Frieden gesichert wird.“

Erntezeit ist Hochdruckzeit

„Ein Mähdrescher hält. Umsetzen. Albert Boom löst den Arbeitsgruppenleiter Reinhold Horn ab. Kurzes Fächsimpeln, dann gibt Albert Gas, und die Maschine rollt weiter. Reinhold tritt zu sein. Ein zufriedenes Lächeln spielt auf seinem vom Staub gezeichneten Gesicht. Alles ist wie am Schnürchen gelaufen. Doch nicht allein das erfüllt den namhaften Mechaniker mit Freude. Ein bedeutender Erfolg war für

ihn und seine Truppe auch der Sieg im jüngsten Wochenwettbewerb der Mähdrescherfahrer. Befragt nach der Stimmung, antwortet er kurz: „Hervorragend, weil es hervorragend klappt“ — und fügt nach einigem Überlegen hinzu:

„Wir haben uns in diesem Jahr vorgenommen, das Erntegut in knapp 15 Einsatztagen unter Dach und Fach zu bringen. Das ist kein leichtes, doch wir sind gewöhnt: Erntezeit ist bei und Hochdruckzeit. Das ist miteingeplant, und da hat jeder von uns die Einstellung, auf dem Mähdrescher so lange zu sitzen, wie es möglich ist.“

Wettbewerb spornt an

Wer in der Ernte so konsequent ist, der schafft's am besten, wenn er auch den Wettbewerb darauf einrichtet. Die Leute im Thälmann-Kolchos machen's. Jeder — die Mähdrescherfahrer, Schlosser, LKW-Fahrer — ist in den täglichen Wettbewerben einbezogen. Geringste Ernteverluste, hohe Hektarleistung, Reinheit des Getreides, Gleichmäßigkeit der Stoppelhöhe und der Strohschwaden und maximale Nutzung jeder Druschstunde sind die Kriterien für seine erfolgreiche Führung.

Morgens, vor Beginn des Einsatzes, werden die Ergebnisse des Vortages bekanntgegeben.

Anerkennende Worte, Prämien und solide Leistungsvergütung tragen dazu bei, daß sich hier wirklich jeder um das größtmögliche Ergebnis seiner Arbeit bemüht.

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“

Sie sind hier die gute Stütze

Auf den Feldern der ersten Brigade des Gorki-Kolchos ist das Getreide gut geraten. Man rechnet hier mit 100-Pud-Erträgen. Zur Zeit wird das Getreide auf Schwad gelegt. Die Mechanisatoren achten bedachtsam auf die Belastung des Schneldwerks. Sie ist sehr groß. Manchmal wird zur Besichtigung der Erntemaschinen ein kurzer Halt gemacht. Ein Mähdrescher jedoch hält nie an, er zieht unaufhaltsam eine nach der anderen seine Runden. Hinter ihm bleiben akkurate Schwaden zurück.

„Das ist Woldemar Schwarzberg, einer unserer Besten“, sagt der Kolchosvorsitzende Viktor Weiß. „In diesem Jahr wurde ihm ein neuer „Niwa“ zugeteilt. Er hat ihn selbst zusammengebaut und reguliert. Nun arbeitet er wie eine Uhr.“

Nach einer weiteren Runde stellte Woldemar Schwarzberg seinen Mähdrescher ab. Wir traten zu ihm. Auf dem Gesicht des mittelgroßen stämmigen Mannes spielte ein offenes und ruhiges Lächeln. Mit dem Erntestart sei er zufrieden, sagt er. Doch das sei erst der Anfang. Von Ergebnissen zu sprechen sei verfrüht. Im vergangenen Jahr? Da seien die Ernteerträge nur mittelmäßig gewesen. Doch er habe ganz gute Resultate erzielt — das Getreide auf 311 Hektar gemäht und etwa 7 000 Dezitonnen Korn gedroschen.

„In unserer Arbeitsgruppe haben sich tüchtige Männer zusammengefunden“, sagt Woldemar. „Nicht gerade Spitzenklasse, doch fleißige Burschen. Der erfahrene Adolf Reinhardt steht dem Gruppenleiter in nichts nach. Igor Kubi ist etwas jünger, aber gewissenhaft bei der Arbeit. Und Anatoll Osnowski, unser Jüngster, macht erst das zweite Jahr als Kombiführer bei der Erntebergung mit. Bin überzeugt, daß sie auch in diesem Jahr ihr Bestes geben werden.“

Woldemar Schwarzberg ist bereits acht Jahre Gruppenleiter. Im Kolchos weiß man ihn zu schätzen. Selbst findig und sachkundig, hat er eine gute Schule bei seinem Vater Ludwig Schwarzberg, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, durchgemacht. Zur Zeit ist Woldemar im Rayon Kellorowka gut bekannt.

„Solche Menschen wie er sind unsere Stütze, sie bilden das Gerüst des Kollektivs und des Kolchos“, erzählt Weiß weiter. „Schon acht Jahre ist er Parteimitglied, Volkskontrolleur und auch Mitglied des Kolchosvorstandes. Als solcher kritisiert und bekämpft er die Gleichmacherei bei der Entlohnung sowie die Schaffung von Treibhausbedingungen für einzelne Mechanisatoren. Auch bei der Auswertung des Wettbewerbs und der Festlegung von Zuzahlungen gemäß den Jahresergebnissen geht er prinzipiell vor. Zudem ist er ein aufrichtiger Patriot seines Kolchos und der Landwirtschaft. Er freut sich, wenn Leute aus der Stadt oder dem Rayonzentrum ins Dorf kommen, wenn die Jugend nach dem Studium oder dem Armeedienst in den Heimatkolchos zurückkehrt. Es erregt seine Besorgnis, daß der Wohnungsbau zu zaghaft geführt wird und daß der Kolchos noch kein ordentliches Kulturhaus hat.“

Heinrich TRODEL, Gebiet Koltstchetaw



Der Nikolajew-Sowchos befindet sich im Lenin-Rayon des Gebiets Nordkasachstan. Hohe Leistungen erzielt man hier dank der Schaffung von Ernte-Transport-Abteilungen, die eine reibungslose Ernte und Abtransportierung des Kornes von den Mähdreschern zur Tenne sichern.

Besonders viel erwarten die Erntearbeiter von der portionsweisen Methode der Getreidebeförderung. Sie wird hier nicht das erste Mal angewandt. Im ganzen werden 16 Wagen des Kraftverkehrsnetzes mit 32 Hängern Korn von 60 Mähdreschern transportieren. Daraus ergibt sich ein doppelter Vorteil — Kraftstoffersparung und Verringerung der Stillstände der Mähdrescher auf dem Feld auf ein Minimum. Der Arbeitsplan ist gut ausgewogen. Danach soll der Drusch in 18 Tagen beendet werden. In nur 18 klaren warmen Tagen...

Unser Bild: Eine der führenden Komsomolzen- und Jugendbrigaden J. Belz bei der Gerstemasch.

Foto: Heinrich Helm

Erfolg will gesichert sein

Am Vorabend regnete es stark, deshalb mußten die Kombiführer ihre Arbeit auf dem Feld etwas unterbrechen. Der Vorsitzende des Kolchos „Progreß“ Viktor Schneider war sauer. „Ein Tag ernährt ein ganzes Jahr“, wiederholte er das bekannte Sprichwort. „Sinnlos, die Zeit derart zu vergeuden!“ Ihm stimmte auch Tatjana Timofejewa, Leiterin der Kaderabteilung des Betriebs, zu, die während der Erntezeit für die Arbeit des Agitationskollektivs verantwortlich ist.

„Die Erntebergung ist die Sache nicht nur der Mechanisatoren, die in unserem Kolchos derzeit auf dem Feld eingesetzt sind, sondern auch aller Dorfleinwohner“, sagte Timofejewa überzeugend. „Das versteht bel uns jung und alt.“

Nach Beispielen braucht man nicht lange suchen: Vor ein paar Tagen war fast das ganze Dorf auf den Kolchosfeldern beschäftigt. Der starke Wind hat den Erbsenschlägen viel Verluste zugefügt. Um weitere Verluste zu vermeiden, mußte man die Bergung möglichst schnell beenden. Dazu brauchte man niemand überreden. Jeder gab sein Bestes; Schulter an Schulter arbeiteten hier Mechanisatoren und Melker, Oberschüler und der Kolchosvorsitzende selbst. Die gestellte Aufgabe wurde gewissenhaft und rechtzeitig erfüllt. Gegenwärtig ist das Erbsenkorn auf der gesamten Fläche von 264 Hektar völlig eingebracht.

Für die Getreidebauern des Kolchos „Progreß“ ist dieses Jahr mit Recht denkbar: Man belief im Betrieb nicht 300 Hektar Land wie zuvor für die Ernte, sondern ganze 800 Hektar. Bald wird man die Brache und die abgeernteten Erbsenschläge mit Wintersaaten bestellen, die künftig einen gewichtigen Zuschlag zu den gemeinsamen Ernteergebnissen sichern werden. Denn die Ernteerträge von Getreidekulturen belegen sich hier auf rund 30 Dezitonnen je Hektar. Und die Wintersaaten werden noch mehr ergeben — 40 bis 47 Dezitonnen Korn je Hektar.

„Unsere gegenwärtige Ausbaupolitik im Kolchos ist ein Schritt zum intensiven Ackerbau“, erklärt Viktor Schneider. Darüber und über viele andere aktuelle Betriebsangelegenheiten

sprechen die 25 Agitatoren während ihrer Zusammenkünfte mit den Kolchosbauern. An die Erfüllung ihrer Pflichten gehen sie mit Ernst heran, ihre Ansprachen kennzeichnen sich durch Sachlichkeit und Prinzipientreue. Über die Mängel und Fehlgriffe in der Arbeit berichten sie stets mit Sachkenntnis und ohne Umschweife.

Zu den besten Agitatoren, die andere mit Wort und Tat begeistern, gehören heute der Mechanisator und Kommunist Alexander Burnaschow und der Brigadeführer Viktor Lell. Obriegen wurden Viktor und seine Brüder Alexander und Eduard kürzlich mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet. Dank ihrer muster-gültigen Arbeit im Kolchos und ihrer öffentlichen Aktivität genießen sie bei ihren Landsleuten hohes Ansehen. Im Kolchos gibt es viele gute Mechanisatoren, doch die Fahne des Arbeitsrumes wird im Betrieb meist gerade zu Ehren eines der Brüder gehißt.

Mit besonderem Elifer arbeitet Tatjana Balabanowa, Agilator und Schriftmaler des Kolchos.

„Unsere Tatjana wartet nicht auf wertvolle Hinweise von oben“, bemerkt der Kolchosvorsitzende Viktor Schneider. „Sie ist selbst initiativreich und unternehmungslustig. Wichtig ist, daß sie stets prinzipiell handelt. Deshalb ist unsere Sichtungsgang dem guten Arbeiter ein Beistand, dem schlechten aber eine Gelb.“

Unablässig Aufmerksamkeit schenken die Kommunisten des Kolchos der Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs in den Arbeitsgruppen. Die Parteiorganisation des Betriebs geht an die Erarbeitung seiner Bedingungen gewöhnlich schon lange vor Erntebeginn. Da werden die Bedingungen in der Regel präzisiert und nötigenfalls verändert, ergänzt und berichtigt. Sind die Ziele des sozialistischen Wettbewerbs im voraus festgelegt, hat die Parteiorganisation die Möglichkeit, die Aktionen der Agitatoren und Politinformatoren genau zu umreißen und zur parteipolitischen Arbeit auch die Angehörigen der Dorfintelligenz heranzuziehen.

Wie könnte man die Kollegen dazu mobilisieren, alles Herange-wachsene termingerecht, bis aufs

letzte Korn einzubringen und sie für Aktivistarbeit begeistern? Vor allem durch Anwendung alles Neuen und Fortschrittlichen im Rayon, im Gebiet bzw. in der Republik, meinen die Agitatoren des Kolchos „Progreß“.

„Große Beachtung schenken wir der Verbreitung der Erfahrungen der Besten bei der Erntekampagne“, erzählt Tatjana Timofejewa, Leiterin des Agitationskollektivs. „Nachdem der Mähdrescherfahrer Viktor Lell am meisten Getreide an einem Tag gedroschen hatte, machte ich mich vor allem mit seinen Arbeitsverfahren bekannt und überlegte, welche davon den Brigademitgliedern in erster Linie zu empfehlen wären.“ Buchstäblich in fünf bis sieben Minuten, solange die Wartung der Maschinen dauerte, informierte ich die Getreidebauern über Lells Erfahrungen.

Bereits mehrere Jahre besteht im Kolchos das Pressezentrum. Heute ist es zu einem effektiven Mittel der Propagierung des sozialistischen Wettbewerbs und Koordinierung sämtlicher Informations- und Propagandaarbeit nicht nur bei der Ernte, sondern auch in anderen angespannten Perioden des Landwirtschaftsjahres geworden.

Eine große Rolle bei der ideologischen Sicherstellung der Erntekampagne spielt der Agitationszug, der auf Beschluß des Parteikollektivs gebildet worden ist. An seinen Reisen beteiligen sich Lektoren und Politinformatoren, Spezialisten der Landwirtschaft, Laienkünstler, Mediziner, Mitarbeiter des Handels und der Dienstleistungssphäre.

Kurzum, in den heißen Erntezeiten stehen neben den Getreidebauern, Kraftfahrern und Mitarbeitern der Tennen, Dutzende Funktionäre der ideologischen Front im Produktionsaufgebot. Die Agitatoren und Politinformatoren, Propagandisten und Laienkünstler tragen in dieser heißen Zeit das begeisterte Wort der Partei in die Massen und inspirieren die Teilnehmer der Ernte '86 durch persönliches Beispiel dafür, das Getreide termingerecht und verlustlos einzubringen.

Sergej BALZER

Gebiet Ostkasachstan

In der Familienchronik geblättert

Unverdrossen seinen Weg gehen

Das Haus Andreas Niederquells in einer stillen Gasse von Nikolsk unterscheidet sich kaum durch etwas von den anderen. Diese neuen, erst vor kurzem gebauten Häuser stehen ohne Grün da und sehen daher nicht besonders wohnlich aus. Der Hausherr und seine Frau gehen zusammen zur Arbeit in das Bergwerk Nordsheskasgan. Er ist Brigadier der Bohrarbeiter, sie — Marie-scheider im Bergwerk.

Als sie noch bei seinen Eltern wohnten, ging auch Alexander Niederquell, der älteste der Familiendynastie, zusammen mit ihnen zur Arbeit.

1.

Ein schweres, doch interessantes Leben hatte er. So sagte er, als man ihn im Bergwerk in Rente verabschiedete. Wodurch es schwer war, hatte er nicht erklärt, doch es war ja auch ohnehin klar, denn seine Jugendjahre waren in die Kriegszeit gefallen. „Pfuscherel, formelles Verhalten, Pflichten, Mangel an Berufsstolz, wo es dem Menschen gleichgültig ist, wie man seine Arbeit einschätzt und was man über ihn sagt — das konnte ich schon immer nicht leiden“, sagt Alexander Niederquell.

Viele „Beulen“ hat er sich geholt wegen seiner Ruhellosigkeit. Im Jahr 1958, nach seinem Eintritt in die Partei, fand im Bergwerk eine Versammlung statt. Es wurde die auch damals akute Frage behandelt: Wie die Arbeit im Erzgebäude produktiver zu organisieren sei.

Alexander Niederquell äußerte dazu den konkreten Vorschlag, den Personalbestand zu verringern, denn der war sehr aufgebläht. Zum Beispiel entließen auf je einen Bohrarbeiter zwei Geologen und zwei Markscheider. Es gab also viele Menschen, doch die Taten waren kaum zu sehen. Das war eine kühne Äußerung. Damit war man nicht einverstanden. Doch Alexander Niederquell gab nicht locker. Er hatte ehrlich und offen gesagt: „Ich kann nicht schweigen, wenn ich sehe, daß man besser arbeiten kann.“ Der Stellenplan des Bergwerks wurde um zwanzig Prozent gekürzt. Dadurch gewann vor allem die Qualität der Arbeit.

Berdibek Tujekabajew, heute technischer Leiter des Abschnitts für Rollenmelbohren, erzählte über die ersten Jahre seiner Arbeit neben Alexander Niederquell. Er erinnerte sich gerade an jene Atmosphäre der Gerechtigkeit und an die gute Arbeitsstimmung in der Brigade. Niederquell hatte keine Fachbildung, doch er verstand es, eine schöpferische Atmosphäre zu schaffen. Berdibek erzählte mit Stolz, daß Alexander Niederquell ihm die Empfehlung für den Eintritt in die Partei gegeben hatte.

Jeder hat seine eigenen Kriterien, nach denen er die Menschen einschätzt. Der eine stellt die Güte in den Vordergrund, der andere — Ehrenhaftigkeit, der dritte — Gerechtigkeit, Berufsmästerschaft, Sachlichkeit und Ehrlichkeit sind die wichtigsten

Qualitäten des Sohnes von Alexander Niederquell Andreas.

2.

„Heute arbeiten Andreas und Olga in der zweiten Schicht. Da muß noch zu Hause so manches erledigt werden. In einem neuen Haus gibt es ja immer viel Arbeit. Nebenbei befindet sich ein kleiner Gemüsegarten. Auch eine kleine Scheune, ein Bad und eine Garage für den Wagen müssen noch hinzukommen. Der Vater hatte da einen guten Tag. Am Sonntagabend, d. h. einen Tag später, soll zu seinem 60-jährigen Geburtstag alle sechs Kinder erscheinen — zwei Söhne und vier Töchter mit ihren Familien. „Da können wir bauen“, hatte er gesagt. Andreas achtete Vaters Rat-schläge. Nur einmal hatte er anders gehandelt. Als Andreas nach Absolvierung der Schule erklärt hatte, er wolle Bohrarbeiter werden, war der Vater dagegen gewesen. Heute erinnert sich Niederquell senior ungerne an jene Zeit. Es ist ihm heute noch unangenehm, daß er damals um den Sohn Angst hatte und ihn vor der harten Arbeit bewahren wollte.

Die Zeit hat gezeigt, daß der Vater sich umsonst wegen dem ältesten Sohn aufgeregt hatte. Andreas, der zuerst in Vaters Brigade Bohrergehilfe war und dann Brigadier einer Komsomolzen- und Jugendbrigade wurde, hat bewiesen, daß er zu arbeiten versteht. Und noch viel Tags war er im Tagebau, abends studierte er am Dsheskasganer Bergbauinstitut. Er wollte, daß man heute nicht einfach Arbeiter, sondern gebildete Spezialisten mit gediegenen Kenntnissen braucht. Daher fordert der Brigadier von allen Brigademitgliedern eine ständige Vervollkommnung der Berufsmästerschaft. Man muß zugeben, daß anfangs in der Brigade von Andreas damit nicht alles glatt ging. Es mangelte an konkreter Spezialisierung. Jeder war für alles und zugleich für nichts Konkretes zuständig. Keiner war ein Kenner der jeweiligen Baugruppe der Bohranlage. Diese unglücklichen Kenntnisse hatten oft Stillstände der Technik zur Folge.

Gemeinsam mit den älteren Kollegen, zu denen auch der Vater gehörte, organisierte Andreas einen Qualifizierungslerngang, der ihnen half die Schwierigkeiten zu überwinden.

Ohne Vaters Rat ging es auch nicht ab, als Andreas und seine Freunde Anatoli Litwinow, Marat Simbekow und Valeri Martynow beschlossen hatten, den Bohrer zu vervollkommen. Die Experimentatoren blieben des öfteren nach der Schicht im Betrieb. Damals war Vater Alexander Niederquell bereits in Rente, aber er kam trotzdem in den Tagebau, um zu helfen. Durch die Vervollkommnung sparten sie dann viel teures Material und konnten das Bohren um sieben bis acht Meter je Schicht beschleunigen.

Und noch ein Beispiel der engagierten Teilnahme des Vaters an den Angelegenheiten seines Sohnes. Früher kam es des öf-

teren vor, daß der Bergmeister die Rolle eines Laubburschen der Baggerführer und Bohrarbeiter erfüllte, die ihn dies oder jenes besorgen oder fortschaffen ließen. Eine solche Situation unterdrückte in ihm jede Initiative. Seinerzeit war schon Niederquell senior gegen diese Praxis aufgetreten. Jetzt legt der Bergmeister bei der Arbeitsverteilung am Schichtbeginn als wirklicher Organisator Rechenschaft über die ihm unterstellte Einheit ab. Die Zahl dieser Meister ist jetzt bedeutend geringer geworden: Für zwölf Bagger, fünf Bohranlagen und drei BELAS-Wagen ist nur ein Bergmeister zuständig.

3.

Am sechzigsten Geburtstag von Niederquell senior waren die Alten früh aufgestanden: Man mußte etwas Obst zum Festlich sammeln. Vater Alexander hoite einige Werkzeuge hervor, die bei den heutigen Bauarbeiten nötig sein würden. Seine Frau Vera Niederquell hatte am Vorabend Handschuhe genäht, die bei den Bauarbeiten nötig sein konnten.

Am Tor quitschten Wagenbremsen. Es war Andreas, er war den Vater holen gekommen. Als alle versammelt waren, begann ein eigenartiges Familienarbeitsfest. Einige mischten den Mörtel, andere trugen die Ziegelsteine herbei, wieder andere machten sich ans Mauern. Der Vater war hier der Ehrenleiter der Bauarbeiten. Auch die Enkelkinder waren mit dabei.

Beit Mittag hatten sie die Arbeit beendet. Inzwischen hatten die Frauen im Hofe des Elternhauses den Tisch im Schatten eines Birnenbaums gedeckt. Auf dem Ehrenplatz saß der Vater Alexander Niederquell, Laute Kinderstimmen — immerhin waren es 15 Enkel und Enkelinnen — erfüllten den Hof. Hier waren die älteste Tochter Maria, Arbeiterin in der Bedarfsgüterabteilung der mechanischen Werkstatt des Bergwerks mit Mann und ihren Kindern, der älteste Sohn Andreas, ein Bohrarbeiter, mit Frau und Kindern, die Tochter Lydia mit Mann und Tochter. Sie sind Physiker und kamen aus dem Gebiet Moskau. Hier waren auch die Tochter Lilli, Erzieherin in einem Kindergarten, mit ihrem Mann und Kindern, die Tochter Ira, eine Bäckermeisterin, mit Familie und der jüngste Sohn Alexander, ein Elektrolöcher mit seiner Frau. Auch die Kollegen aus Niederquell seniors ehemalige Brigade waren gekommen, um ihm zu gratulieren.

Im allgemeinen Gespräch hatte niemand bemerkt, daß Vater und Andreas zur Seite gegangen waren. Ihren ersten Gesichtern sah man an, daß ihr Gespräch sich nicht um das Fest handelte. Das Leben geht eben weiter, und der Sohn braucht den Rat des Vaters...

Helene MEIER, Korrespondent der „Freundschaft“

Nikolsk Gebiet Dsheskasgan.

Die Kraft der Zusammenarbeit

Zwei Pawlodarer Betriebe — das Aluminiumwerk und das Wärmekraftwerk Nr. 1 — haben sich „angefreundet“. Die Kommunisten der kooperierenden Betriebe haben beschlossen, beieinander regelmäßig Kontrollaktionen durchzuführen.

Die Gelände des Aluminiumwerks und des Wärmekraftwerks waren nur durch einen Zaun voneinander getrennt, doch einen Weg zur gegenseitigen Annäherung konnten sie lange Jahre nicht finden. Das Aluminiumwerk beschwerte sich über die häufigen Störungen bei der Dampfzufuhr für technologische Zwecke und das Wärmekraftwerk — über die unvollständige Rückführung von Kondensat und den Mangel an Kapazitäten, denn es versorgt außer dem Betrieb noch ein Drittel der Wohnhäuser des Gebietszentrums mit Wärme.

„In beiden Parteikomitees wurden jetzt Kontrollgruppen gebildet“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees des Aluminiumwerks J. Solko. „Mitglieder dieser Gruppe in unserem Betrieb sind führende Spezialisten und erfahrene Arbeiter. Auf Vorschlag des Energetikers und Kommunisten S. Muzenik wurde die Instandsetzung von Ausrüstungen für das Wärmekraftwerk organisiert, dem eine gute Reparaturbasis fehlte.“

Auf den Winter bereitet sich das Wärmekraftwerk besonders sorgfältig vor, denn sein Wirtschaftsbereich ist jetzt größer: Die Hüttenwerker, die den Bau einer zusätzlichen Kesselanlage mitfinanzierten, sicherten eine größere Dampferzeugung um 200 Tonnen pro Stunde.

(KasTAG)



In der Produktionsvereinigung „Karagandaedshda“ zählt die Komsomolzin Lydia Billinger (im Bild) zu den besten Näherinnen. Sie ist hier erst sechs Jahre tätig, ist aber bereits eine Meisterin ihres Fachs. Das Jahr hindurch hat sie ihr Soll monatlich mit 203 bis 205 Prozent erfüllt. Die Kollegen in der Brigade richten sich nach ihr und eifern ihr nach. Wenn auch nicht alle zwei Normen schaffen, steigert der Geist des gesunden Wettbewerbs die Leistungen aller zwölf Brigaden der dritten Abteilung.

Foto: Heinrich Frost

Automatik stärkt den Zwirnsfaden

Eine automatische Anlage für Zuberleitung der Stärkelösung hat den Weberinnen des Alma-Ataer Baumwollkombinats geholfen, die Zahl der Faderbrüche um die Hälfte zu verringern. Sie ist von den Fachleuten des Büros für Kon-

struktion und Technologie automatisierter Systeme der Leitung im Bereich des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR entwickelt worden. Der neue automatische Komplex führt alle Vorgänge beim Zu-

berleiten der Stärkelösung aus. Dabei berücksichtigt er auch solch ein Moment, wie die Bedingungen, unter denen das Produkt aufbewahrt wurde. Von Bedeutung ist auch, daß die Einführung der neuen Technik keine wesentliche Veränderung des Rohstoffes erfordert, und der Prozeß selbst viel schneller verläuft. (KasTAG)

LITERATUR



Nelly WACKER

Menschen, seid auf der Hut!

Wie gut, daß einst die Hunnen und Mongolen sowie die kriegsbesessenen Krimtataren für ihre schaurigen Verheerungszüge nur Pfeile, Säbel und dergleichen hatten! Wie gut auch, daß die rasenden Faschisten nicht die so heiß ersehnte „Wunderwaffe“ in ihre blutbefleckten Hände kriegten! Wie schrecklich aber, daß es heutzutage noch scheußlichere Kannibalen gibt, die brüthwarm übernahmen die verdammte barbarische Philosophie der Nazis, von Menschenfeinden einst zurechtgebraut. Man nennt sie heute: Neogloballisten... Was unterscheidet sie von den Faschisten? Genau so fasseln sie von „Herrenmenschen — den höherrassigen“ und von dem „blöden Pöbel!“. Sie üben sich — genau wie einst! — im Töten... Habt acht: Die Nietzsche-Renaissance marschier! Seid, Menschen, auf der Hut des Menschlichen — Gebietet Halt dem Anti-Humanismus!

Karl ROHN

Sag NEIN!

Soll mit einem Schläge alles, was Menschenverstand
ernonnen,
vernichtet sein, zugrunde
gehn?
Warum?
Wozu?
Wem ist gedient damit?
Menschheit, wehre dich!

Sag NEIN zu Rüstung
und nuklearem Krieg!
Gebiete Einhalt denen,
die sich vermessen,
neuen Brand zu schüren!
Du könntest sonst das
Wertvollste verlieren,
was jemals du besessen.

Robert WEBER

Von den Wurzeln

Der Mensch
ähnel dem Baum —
ohne Wurzeln
kann er nicht leben.
Diese Wurzeln
sind unsichtbar,
den sie liegen tief
auf dem Stamesamt heiraten.
Sie verzweigen sich
unter der Schwelle des
Hauses,
wo das ersterschaffene
„Mama“
heimlich nachklingt,
unter den Steinen der Straße,
deren wohlige Wärme
an die barfüßige Kindheit
maht,
unter der Treppe der Schule,
die ins Leben hinausführt.
Wo aber sind meine Wurzeln?
Nach langer Trennung
fuhr ich erwartungsvoll
in die Stedlung meiner
Kindheit

hörte ich
ein armenisches Kleinkind
russische Worte lallen.
In Kasachstan
sah ich
einen usbekischen Burschen
und ein deutsches Mädel
auf dem Stamesamt heiraten.
Mit Grünlern
trank ich Brüderschaft —
wir sangen ukrainische Lieder
und tanzten Ziganotschka.
Da verstand ich:
Mein Haus ist allerorts,
Meine Straße ist endlos.
Millionen von Freunden
leben in der Stedlung
meines Herzens.
Edle Säfte aller Sprachen
fühle ich
im wuchtigen Wurzelwerk
gären und klar
ins Blut steigen.

und fand dort
weder mein Haus,
noch meine Straße,
noch meine Schule.
Vergeblich suchte ich
in der vielstöckigen Neustadt
nach meinen ehemaligen
Freunden:
Das große Land
hat große Sorgen.
Wo sind meine Wurzeln?
In Litauen

Im erfrischenden Wind
der Völkerfreundschaft
hat die Krone
meines Stammbaumes
die trauten Umrisse
unseres unermeßlichen
Festlandes.
Die bunten Blätter
rauschen vom Glück
des vielstimmigen
Gleichklangs.

Oswald PLADERS

Alphabet des Lebens

Ein Greis fragt mich,
ob ich das Alphabet kenne?
Ich lachte...
Und schon hatte ich es
von A bis Z aufgesagt.
Der Greis lächelte:

Dieses Alphabet erlaubt dir,
Bücher zu lesen.
Du hast mir nicht
das Alphabet des Lebens
genannt.

Ich schämte mich...

Ein Sturm suchte
eine alte Kiefer niederzustoßen.
Doch eine schlanke Kiefer
fing sie in ihren jungen Armen auf.
Ich fragte sie,
wie sie dazu komme,

ihre Verwandte in deren Not
zu stützen.
Sie sei doch noch so jung.
„Das habe ich von den Menschen gelernt.
Ich habe gesehen,
wie in Trams und Bussen,
die Jungen stehen
und die Alten sitzen.“
Wie schämte ich mich!

Wladimir KOSTROW

Altes Sujet

Von roten Renetten glüht Moskaus Umgebung,
Gellebte,
der Sommer beginnt zu vergehen.
Fürs Herz eine Freude,
fürs Aug eine Weide.
Die Zeit, wo das Laub fällt,
die Bäume entkleiden.
Und du hältst, wie Eva auf alter Ikone,
die Frucht auf der Hand, die durchleuchtet
von Sonne
Man wird uns
aus unserem Garten nicht jagen.
Der Blätterfall liebt uns,
er ist uns gewogen.
Es jubelt und glüht die Natur vorm Verzichten.
Es sehnt sich das Herz nach verbötenen
Früchten.
Vom liebenden Blick schlagen Flammen
entgegen.
Des Blätterfalls Zeit ist so schwindelerregend.
Wie hat uns das Schicksal zusammengetrieben?
Wir nippen zugleich an dem Apfel der Liebe.
Wir brauchen kein Eden
noch Unsterblichkeit.
Glüh, aber verbrenne nicht, Blätterfallzeit!

zu einem echten Freund.
Wir können nicht vorsichtig leben
im Rahmen des satten Alltags.
Es ist wie im Hause ein Fenster
das Herz sperrangelweit offen
in die Weite, den Laubwald,
zum Mitgefühl und zum Mitleid
und zum traurigen Lied
eines Kranichzuges am Himmel.
Es riecht nach Erdöl und Schwefel.
Rauch schwebt über der Wiese.
Wir verständigen uns mit dem Herzen,
wenn es an Worten mangelt.
So bel den herblichen Flügen
sprechen in ihren Zügen
die Kraniche mit dem Gefieder,
verständigen sich mit Liedern.

Der Zimmermann

Offenbar hat seit jeher der Zimmermann
in den Händen ein ruhloses Glück:
Frische, duftende Blockhäuser läßt er
an den heimischen Ufern zurück.
Welche gütige Kraft, welches Schicksal
voller Herrlichkeit birgt dieses Fach —
Böden legen und Sparrn zimmern,
Rinnen anlegen, decken das Dach,
Säulen aufstellen wie gelbe Kerzen.
Rahmen zieren mit Schnitzerei'n,
üppige russische Ofen setzen
in die Ecke, wie Fräulein fein,
und die Vortreppe überwölben,
daß sie bunt unterm Himmel glänzt,
und den Feuervogel hinstellen,
daß er Fenster und Giebel kränzt.
Und es leuchtet im herblichen Dämmern
und das nächtliche Dunkel erhellt
keine Kate sondern ein Schloßchen,
wo man frühlicher lebt auf der Welt.
Mögen dort hinter blitzenden Fenstern
frohe Menschen schaffen und ruhn,
mögen Ferkel im Hofe mühsen,
Hühner gackern und Kühe muh!
Von dem Zimmermann wird man sagen,
abgelenkt von alltäglicher Hast:
„Das war ein trefflicher Meister,
ein Mann mit goldener Axt!“
Er zimmert das Glück für die Menschen
in den Welten des ganzen Lands.
Ich kenne kein Handwerk, so herzlich
wie das Handwerk des Zimmermanns.

Gagarins Lächeln

Das ganze Vaterland erblühte
von seinem Lächeln, blendend weiß,
als er zurückkehrte zur Erde,
nachdem er sie im All umkreist.
Im Lächeln waren Kraft und Güte,
und Eitelkeit verriet es nicht,
als er zurückkehrte zur Erde,
ein seedurckränktes Birkenlicht.
Es spiegelte voll Weisheit wider
des Willens und des Geistes Drang.
So leucht ein sonnig frostigem Morgen
ein klarer russischer Wintertag.
Es schien, als hätte jubelnd
sein Lächeln plötzlich aufgehellt
und aus der Finsternis gelassen
die dunklen Winkel dieser Welt.
Und deutlicher
und klarer wurde
ein jedes Merkmal unsrer Zeit.
Es wurde schwarzer ihre Schwärze
und heller ihre Heiligkeit.
So
unterm hohen blauen Himmel,
dem Dunkelmannertum zum Hohn,
verlacht
der freundliche
und starke
russische Mensch die Reaktion.
In Stadt und Land verschwinden heute
die Heiligenbilder immer mehr.
Jal
Dunkler wäre es auf Erden,
wenn nicht Gagarins Lächeln wär!
Nachdichtungen: Sepp Österreichler

Fabriksirenenklang

Gellebte, bitte lach nicht, die Sirene
hat aufgehört wie meines Schicksals Ruf.
Ich fuhr zusammen, wie ein altes Schlachtopf
bei der Trompete Schallens aufstumpft mit
dem Huf.
Wenn ich auch heute wichtige Freunde habe
und wird schon an den Schläfen grau
mein Haar,
kann ich doch meine Jugend nicht vergessen,
als ich ein armer Werkarbeiter war.
Ach, könnt ich wieder schaffen in drei
Schichten,
die billige Kippe in der magern Hand,
den Rock aus grauem Cheviot auf den Schultern
in dem ich zitternd in der Zugluft stand,
und wieder eine dicke Menschenmasse,
die niemand auf der Welt bezwingen kann.
Und ich bin ein Partikelchen der Klasse,
sein Fleisch und Blut, ein echter Arbeitsmann,
daß über meiner schnurrbartlosen Lippe
von neuem blauer Rauch aufsteigen mag.
Mit dir zusammen möcht ich gerne altern,
doch sterben will ich Jung am letzten Tag.

Gefühl und Gedanke mögen
in Rußland benachbart sein.
Wo die Vernunft keine Macht hat,
wenden wir uns ans Herz.
Dort, wo nichts sehen die Augen
und das Gehör nichts vernimmt,
zieht's unser Herz magnetisch

Ewald KATZENSTEIN

An einen allzueifrigen Belehrer

Wenn 's heißt,
den anderen Ratschläge
zu geben,
so sprudelt es aus dir,
das kluge Wort.
Doch sollst du selbst
nach diesen Regeln
leben,
so flücht,
verdammst nochmal,
die ganze Weisheit fort.

Newton und der Apfel

Der Apfel ist nichts
als ein Sputnik
der Erde.
Rote Meridiane
umfassen sein Hirn.
Als der Gott Newton
sagte: „Es werde“
flog ihm der Sputnik
direkt auf die Stirn.
Erleuchtet erkannt er
der Dinge Lauf
und daß dann
den klugen Sputnik auf.

Helmut HEIDEBRECHT

Die Prüfung

1.
Ich schelte verstoßen nach
Linda Petrowna. Zusammenge-
kauert mit vor Erschöpfung ge-
schlossenen Augen, sitzt sie
neben mir im Sessel. In diesen
zwei Tagen, seit die Nachricht
eingetroffen ist, scheint sie
plötzlich gealtert zu sein. Ich
kann die Frau gut verstehen, sie
hat den Kostja allein großgezogen,
er ist alles für sie. Beide
waren immer ein Herz und eine
Seele, sie hatten nie ein Geheim-
nis voreinander. Solch eine Mutter
bedeutet ich ihm schon? Was ver-
bindet uns? Die drei Jahre
Freundschaft? Ist es aber nur
Freundschaft? Nein, was uns
verbindet, ist mehr als Freund-
schaft. Daran zweifle ich seit
langem nicht mehr. Aber wenn
er mich nicht mehr liebt? Wenn er
sich dort in der Armee eine an-
dere gefunden hat? Bei diesem
Gedanken läuft es mir kalt über
den Rücken. Nein, das ist völlig
unmöglich. Seine Briefe — ich
kenne jeden davon auswendig.
Jede Zeile atmet Liebe und
Sehnsucht. Kann man so heuch-
lerisch sein? Glaube ich nicht,
nein, tausendmal nein!
„Mensch, herrsche ich mich im
Geiste an. Woran denkst du jetzt,
wo dein Kostja vielleicht schreck-
lich leiden muß? Aber ich weiß
doch, was Ärzte und Kranken-
schwestern alles vermögen. Sie
werden sich unbedingt etwas
einfallen lassen. Halt nur durch,
Kostja, bis ich bei dir bin.“
Das beruhigt mich wieder et-
was, ich versuche einzuschlafen.
Das gleichmäßige Dröhnen der
Düsen, das leichte Vibrieren
der Maschine wirken einschläf-
fernd. Aber nein, ich kann
nicht schlafen, sobald ich die
Augen schließe, sehe ich Kostja
vor mir.
Auf diesen schlanken, hoch
aufgeschossenen Jungen war ich
schon in der achten Klasse auf-
merksam geworden. Heimlich
war ich in ihn verliebt, wie
wohl auch viele andere Mäd-
chen. Kostja hatte ein hübsches,
freundliches Gesicht mit prüfen-
den Augen. Sein Haar war stroh-
gelb und leicht gewellt. Er hat

Rosa PFLUG

Willkommen, Mammi!

Meine Betnachbarin im Kran-
kenzimmer war gesünder ge-
worden, und ihr Bett stand
etliche Tage leer. Eines Morgens
schubste die Krankenschwester
ein verschüchtertes Mädelchen
herein, lächelte mir zu und sag-
te beschwichtigend zu der Klein-
en:
„Mit dieser Tante wirst du
zusammen wohnen bis du ge-
sund bist und nach Hause fahren
darfst. Am Sonntag warte auf
Besuch. Deine Mama hat heute
angerufen.“
Die Schwester ging, und wir
blieben allein.
„Wie heißt du denn?“ wollte
ich wissen.
„Sonja“, erwiderte die Klein-
e mit ernster Miene und be-
gann ihre Spielsachen aus dem
Plastebeutelchen herauszuholen:
ein Püppchen, ein Häschen, ein
Hündchen.
„Das ist Tanja, das ist Saika,
und das ist Tschapa“, stellte sie
ihre Liebste vor.
„Sehr angenehm“, sagte ich,
um die Kleine aufzumuntern.
Die weltbekanntesten Worte von
Majakowski könnte man so um-
dichten. „Für Heiterkeit sind

Krankenhäuser wenig eingerich-
tet.“
Wir waren bemüht, uns nach
Möglichkeit zu unterhalten, er-
zählten uns Märchen, spielten
Rätselraten, sangen Kinderlie-
der. Sonja kannte auch noch an-
dere Lieder und sang sie mir
mit voller Hingabe vor: „Ka-
chowka“, „Katjuscha“, „Der
Brand im Ofen flackert hell“.
Bald bemerkte ich, daß meine
Sonja immer häufiger am Fenster
klebte und in den Hof hinaus-
schaute. Ihre Mutter sollte erst
am Sonntag kommen, aber Sonja
wartete schon jetzt.
„Sonja, komm, spielen wir
mal wieder mit Tanja, Saika und
Tschapa!“ forderte ich die Klein-
e auf, sie aber tat, als höre sie
nichts und blieb am Fenster ste-
hen.
Abends besuchten mich Freun-
de und Bekannte, brachten Obst,
Konfekt und Gebäck. Ich bewirte
meine Nachbarn unaufdring-
lich. Sie aß mit Vergnügen Kü-
chen und Brötchen, die Apfel
und Konfekt aber legte sie in
ihre Plastebeutelchen.
„Du bist wohl Konfekt und Ap-
fel nicht gern?“ fragte ich die
Kleine.

„Nein, besonders...“ seufzte
Sonja und schaute weg.
„Wenn aber ehrlich?“
„Bald ist Sonntag. Dann
kommt Mutti. Ich will die und
Saschok ein Geschenk machen“,
gestand Sonja und schaute mich
überlegen an. Da hast du's!
Sonjas Mutter erschien am
Sonntag nachmittags. „Willkom-
men, Mammi!“ rief Sonja laut,
warf sich der Mutter in die Ar-
me und streichelte ihr Wangen,
Stirn und Haar. Die Mutter her-
zte und küßte ihr Kind und frag-
te immerzu: „Wie geht es dir,
Liebes? Geht, du hast nicht ge-
weint? Bist doch schon ein gro-
ßes Mädel.“
Sonja erzählte, freudig er-
regt, daß sie auf die Ärzte höre,
mit Tante Alwine spiele und zu-
sammen mit ihr spazierengehe.
Sie habe kein Bißchen geweint.
Dann holte sie ihre Geschenke
hervor und sagte wie eine Er-
wachsene: „Das ist für dich und
für Saschok!“
Die Mutter wollte ablehnen,
sie hatte selbst ein Körbchen voll
Leckerbissen mitgebracht, aber
Sonja bestand auf ihrem: „Das
ist für dich und Saschok.“ Von
mir und Tante Alwine sagte sie
nichts und drückte der Mutter das
Beutelchen in die Hand.
Am Montag und Dienstag ist
Sonja immer aufgeweckt und ge-
sprächig, am Mittwoch aber be-
ginnt ihre Sehnsucht. Wieder
klebt sie am Fenster, schaut in
den Hof hinaus und schweigt...
te Erscheinung beobachten:
Frühmorgens sitzen die Schwal-
ben in kleinen Schwärmen auf
Baumzweigen und zwitschern
aufgeregt durcheinander, als
besprächen sie den bevorstehen-
den Weg nach dem Süden. Eines
Tages aber wiegen sie sich eine
Weile schweigend auf den Ästen.
Bald darauf fliegen sie fort. Ge-
radeso wie wir Menschen. Be-
vor wir einen weiten Weg an-
treten, sitzen wir einige Minu-
ten schweigend einander gegen-
über.

Schwalben und Menschen

Verrauscht ist wiederum ein
Sommer mit reichen Früchtega-
ben und ungekünsteltem Vogel-
sang. Noch sind nicht alle Blä-
ter und Blumen vergilbt, doch
schon rüsten die Schwalben zum
herbstlichen Abflug. Die
Schwalbenjungen sind längst
flügge geworden, haben die
heimischen Nester verlassen und
fliegen mit den Eltern in einer

Schar. Hell tönt ihr Gezwitscher
im hohen Himmelblau.
Schwalben sind zutraulich. Sie
bauen ihre Nester unter den
Häuserdächern und verbringen
die Frühlings- und die Sommers-
zeit in unserer Gesellschaft. An-
fang September, kaum daß der
Windhauch merklich kühler
wird, können wir eine interesan-

streuen und wie die batistenen
Blättchen der Heckenrosen
schwerelos ins Gras fallen. Und
du fühlst dich auf einmal jung,
bist wieder ein barfüßiges stroh-
blondes Mädchen in verschossem
Kattunkleid, und deine neu-
gierigen Augen befragen die gan-
ze Welt: Wie wird es heute und
morgen? Du verstehst wieder die
Stimme des Windes, die Sprache
der Vögel, das Rauschen der
Wellen — und alle Alltagsange-
legenheiten erledigen sich schein-
bar von selbst.

So kommt es oft vor

Es kommt oft vor, daß alltäg-
liche Angelegenheiten dich von
allen Seiten bedrängen: du gehst
besorgt umher und überlegst,
wie alles am besten zu erledigen
und zu bewältigen wäre. Nichts
kommt dabei heraus. Dein Herz
schweigt verkrampt, du unter-
drückst deinen Groll über dich
selbst und deine Umwelt. So ver-

gehen Tage in scheinbar nutzlo-
sem Mühen, aber dann merkst
du plötzlich, daß du doch etwas
zustande gebracht hast, und hel-
tere Gedanken verdrängen deinen
Mißmut. Du hörst wieder, wie
fein die Luft tönt vom Gezwit-
scher der Vögel, siehst wieder,
wie die Pusteblumen die Grün-
anlagen mit weißem Flaum be-

„Gut, daß Sie gekommen
sind“, grüßt uns der Arzt, mit
dem wir vorhin telefoniert hat-
ten. Er geleitet uns in das Or-
dinationszimmer, und als er lang-
sam die weiße Kappe vom Kopf
streift, muß ich stöhnen: dar-
unter verbirgt er sein Haar —
völlig ergraut! Jetzt sieht er gar
nicht mehr so jung aus.
„Sie sind die Mutter?“ wendet
er sich an Linda Petrowna.
„Konstantin ahnt Ihnen.“ Und
Sie? Sein Blick ist auf mich
gerichtet.
„Ich... ja, was soll ich sa-
gen? Hilfesuchend blicke ich auf
Linda Petrowna. Die aber scheint
auch nicht zu wissen, was da zu
sagen ist, sie schmiegt sich nur
fester an mich.
„Ich... ich bin seine Braut“,
höre ich plötzlich meine eigene
Stimme. „Bin Krankenschwe-
ster“, füge ich schnell hinzu.
Ich fürchte, er könnte mich ein-
fach fortschicken.
„Dann also gut.“ Die Stimme
des Arztes ist etwas rau. Offen-
bar vom vielen Rauchen. Ich
muß Sie über den ganzen Ernst
der Lage informieren...
„Wird er leben?“ fällt ihm
Linda Petrowna tränenerstickt
ins Wort und faßt ihn am Arm.
Auch mir stockt plötzlich das
Herz, doch ich beherrsche mich
und bewahre Ruhe.
„Ja, natürlich“, sagt der
Mann sanft und streichelt die
kleine blasse Hand der Frau,
die ihm flehentlich in die Augen
sieht. „Natürlich wird Kostja le-
ben, aber... Ich heiße Igor Petro-
witsch“, sagt er unerwartet.
Scheinbar will er Zeit gewinnen,
um das, was er uns mitzuteilen
hat, in eine schonende Form zu
kleiden. Wir sehen ihn gespannt
an, doch er hält unseren fragenden
Blick ab.
„Ihr Sohn wird leben, aber
wir werden ihm höchstwahrscheinlich ein Bein abnehmen
müssen...“
Der Mann hält wieder inne,
weil Linda Petrowna sich er-
schöpft auf die weiß bezogene
Couch niederläßt und, wie mir
scheint, erleichtert, aufatmet. So
ist es immer wenn die Unge-
wöhnlichkeit endlich weicht. Das
Schlimmste ist vorbei — der
Mensch wird leben, alles andere
ist im Moment nicht wichtig, al-
les wird sich schon wieder fügen,
wenn nur das Leben außer Ge-
fahr ist. (Schluß folgt)

Reinhold LEIS

Kuckuckstränen

Ein alter Mann führt einen Jungen
übers Gelände vor der Stadt.
Versunken in Erinnerungen,
bestaunt er jedes Reis und Blatt.
„Mein Kind“ haucht er „an dieser Stelle,
wo jetzt der Saufen Urat liegt,
floß aus dem Boden eine Quelle,
verschüttet ist sie, längst versiegt.“

Und jener Hohlweg, der sich schlängelt
dahinzieht, durch die Gegend — nein,
er führte nicht zu jenen Stengeln,
dort sproß ein schöner Birkenhain.
Wir sind sehr oft dorthin gegangen,
als ich ein Junge war wie du,
Rings blühte alles, Vogel sangen,
„kuckuck!“ rief uns der Kuckuck zu.“
Der Alte sieht mit stummem Sehnen
sich um und ruft auf einmal laut:
„Schau, mal ich sehe Kuckuckstränen,
so heißt die Blume, die hier blaut!“

Briefe an die Freundschaft

Alle gemeinsam

Die Havarie im Atomkraftwerk Tschernobyl ist allen Sowjetmenschen zu Herzen gegangen...

Unlängst traf in der Mechanisierten Fliegenden Kolonne Nr. 402 des Tru...

„Wir arbeiten ziemlich angestrengt“, schreibt Wilhelm, — doch von Müdigkeit ist keine Rede...

In diesen Worten kommt der Charakter unserer Menschen zum Ausdruck.

Eugen KUCHMANN Gebiet Kokschetaw

Vieles liegt an der Arbeitsorganisation

Die von Karl Maar geleitete Fahrerbrigade des Busparks Nr. 1 ist in der Verwaltung für Personalförderung eine der besten.

Das Kollektiv zählt 38 Fahrer, die die Fahrgäste der westlichen Betriebszone der Stadt täglich in zwei Schichten betreuen...

Kulturmosaik

Reicher Beifall

Zum erstmalig gastierte das Kasachstanische Staatstheater für Kinder und Jugendliche im Gebiet Gurjew...

Das Familienensemble

der Maschinstin Marsija Moldagalieva aus der Aufbereitungsfabrik Dshetygara, Gebiet Kustanai...

Ich stimme für den Frieden

Unter dieser Devise verlief in Ust-Kamenogorsk der Wettbewerb des künstlerischen Schaffens der Kinder...

„Kontakt“ lädt ein

Diplome zweiter Stufe erhielten Larissa Tomilina aus Schemonajcha und Olessja Achon aus Ust-Kamenogorsk.

Musiker unterwegs

Die Mitglieder des Gesangs- und Instrumentalensembles aus dem Kulturhaus der Bergarbeiter der Siedlung Dsheskasgan sind von einer Reise zu den Getreidebauern des Rayons Dshesdy zurückgekehrt...

Es fragte sich, ob alle Brigaden so arbeiten können? Gewiß können sie es, wenn ihre Arbeit exakt organisiert ist...

Erfahrungen ausgewertet

Heute wird viel getan, um die materielle Basis der Kultur- und Sporteinrichtungen zu festigen. Von der Notwendigkeit dieser umfassenden Maßnahmen braucht man heute schon keinen Leichter mehr zu überzeugen...

Alex KAI

Rationalisatoren geben ihr Bestes

Nikolau Rempel, der erfahrene Mechanisator und erfolgreiche Rationalisator, begann seinerzeit in der Ektabuster Spezialiserten Rayonwirtschaftsvereinigung als Leiter der Reparaturwerkstatt...

Michael WALTER

Gebiet Pawlodar

Sektorleiter in der Gebietsabteilung der Sportvereingung „Kairat“. „Viele Kolchose und Sowchose verfügen heute über eine entwickelte Sportbasis, doch wegen des Mangels an Trainern und Sportmethodikern wird diese Basis ungenügend genutzt...

Die Sportorganisatoren des Gebiets Pawlodar studieren die Erfahrungen ihrer Kollegen im Gebiet Omsk, die bedeutende Erfolge im Ausbau der Sportbasis in den Dörfern und bei deren effektiver Nutzung erzielt haben.

Einem interessanten Idee hat in dieser Hinsicht der Pawlodarer Gebietsrat der Sportvereingung „Kairat“ verwirklicht. Gemeinsam mit der Gebietsverwaltung Landwirtschaft, dem Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets sowie dem Gebietsrat der Gewerkschaften wurde der Beschluß...

Einem wichtigen Platz in der Tätigkeit der Sportvereingung nimmt das Kaderproblem ein. In den Agrarbetrieben mangelt es an Trainern, Sportlehrern und Methodikern...

Paul KRAUSE, Instruktor im Pawlodarer Gebietskomitee für Körperkultur und Sport

Fernsehen

Montag

8. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Fußballrundschau. 10.20 Ein Morgen ohne Zensur...

Donnerstag

11. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Schachweltmeisterschaft. Rückspiel. 10.00 Das Ende des „Saturn“...

Dienstag

9. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Schachweltmeisterschaft. Rückspiel. 9.35 Hornisten, meldet euch! 10.25 Die Dame mit dem Hündchen...

Freitag

12. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Die Schlacht nach dem Sieg. Spielfilm. 1. Folge. 11.10 Unionssinnale um den Preis „Lederball“...

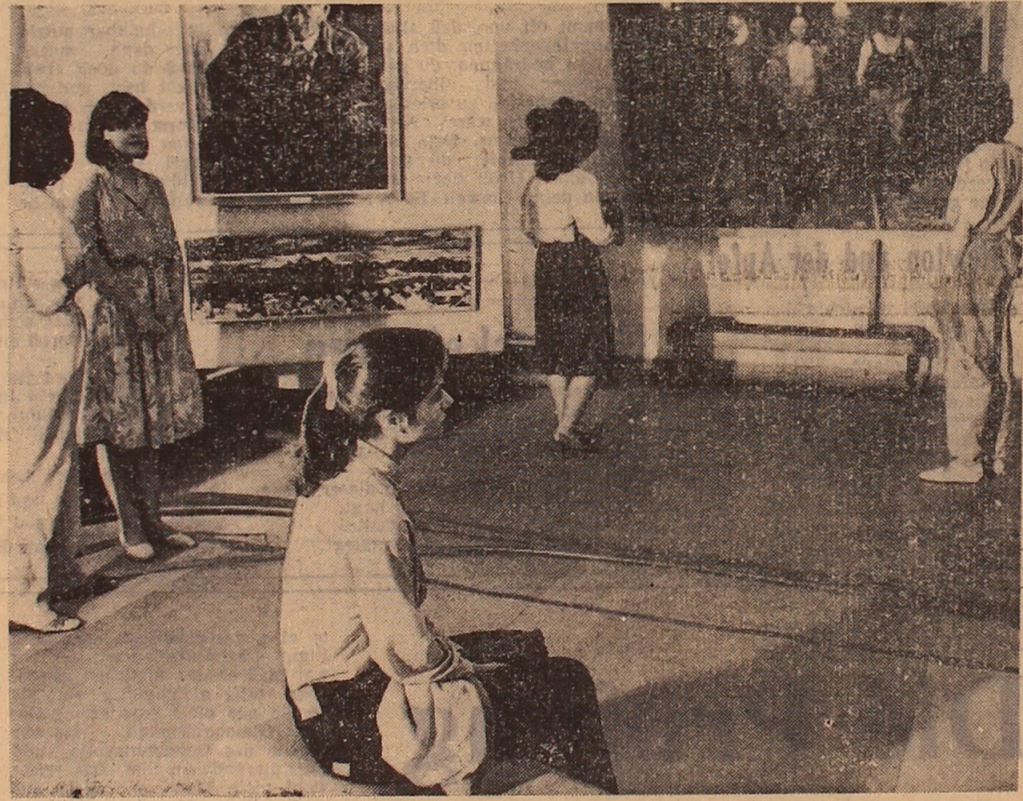
Mittwoch

10. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Der Weg zum Saturn. Spielfilm. 11.05 Klub der Reisenden. 12.05 Diese phantastische Welt...

Nacht. Kinder! 20.45 Wir aus Tscheljabinsk. Dokumentarfilm. 21.05 Internationaler Weltkampf im Kunstturnen...

Sonntag

10. September Moskau. 9.00 Zeit. 9.45 Schachweltmeisterschaft. Rückspiel. 9.55 Die Schlacht nach dem Sieg. Spielfilm. 2. Folge...



Reges Interesse löst bei den Einwohnern von Karaganda die Kunstausstellung anlässlich des 50. Jahrestags der Gebietsgründung aus...

Mehr Selbständigkeit den Jungen

In den Hauptrichtungen der Umgestaltung des Hoch- und Fachschulwesens im Lande gibt es Zeiten, die sich unmittelbar aus den künftigen Ökonomen beziehen...

gen mehr Selbständigkeit gewinnen würde. Man braucht nicht zu verschweigen, daß es neben gewissenhaften Studenten auch Bummler und Faulenzer gibt...

Meine Kollegen und ich haben die Hauptrichtungen erstlich besprochen. Wir unterstützen die Bestimmung über die Entwicklung der Studenten-Selbstverwaltung...

Sh. OSPANOWA, Studentin an der ökonomischen Fakultät, Mitglied des Konsolidierungsausschusses der Zelinskader Landwirtschaftlichen Hochschule